



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

Von Bonn bis Köln

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1927

Rathaus

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51615)

Die Rathausvorhalle zur Verkündigung der Morgenansprachen, d. h. der Ratsbeschlüsse, ist ein ganz köstliches Schmuckstück, überhaupt Deutschlands schönste Rathausvorhalle und eine der besten Glanzleistungen der Renaissancekunst auf deutschem Boden (Bild S. 196), die Logetta Sansovinos zu Venedig in dem Schmuck der Bogen, Säulen, Gebälke und Bogenzwickel, aber dann in dem Verhältnis der beiden offenen Hallen zueinander und durch das spätgotische Dach und durch den Dachschmuck nordisch durchsetzt. In dem malerischen Wechsel hellen und dunklen Materials, d. h. eines hellen Kalksteins und Namurer Blausteins, der sogenannten „pierre bleue“, wird man an den ehemaligen Lettner in St. Maria im Kapitol aus Mecheln erinnert (Bild S. 171). Flandrische Meister sind auch die Paten der Kölner Rathausvorhalle gewesen. 1557 hatten Cornelis Floris aus Antwerpen und Hendrik van Hasselt und 1562 Lambert Sutermaun aus Lüttich Entwürfe geliefert. 1567 erhielt Wilhelm Vernuiken den Auftrag zu einem „mittelmäßigen Patron“, d. h. zu einem Kompromißvorschlag. Vernuiken stammt aus Kalkar. Vorher hatten er und sein Vater Heinrich für den kurkölnischen Marschall Rütger von der Horst auf Schloß Horst im Broiche bei Essen Prachtkamine gearbeitet, die heute zum großen Teil die Räume des Schlosses Hugenpoet bei Kettwig an der Ruhr zieren. Auf Horst wirkten die verschiedensten künstlerischen Einflüsse auf Vernuiken ein. Hier arbeitete er neben anderen Meistern mit Arndt Johannßen aus Arnheim, später mit Joist de la Court. Die älteren Horster Meister zählen zum Kunstkreise des Colyne de Nole aus Utrecht. Joist de la Court wirkt ihm gegenüber wie ein Klassizist. Neben Colyne de Nole war in Flandern Cornelis Floris aus Antwerpen der führende Renaissancemeister, auch er kühler und strenger in seiner Formensprache. Wir haben sie im Domchor an den Grabmälern der beiden Brüder Schauenburg kennengelernt. Beide Richtungen begegnen sich in den verschiedenen Entwürfen für die Kölner Rathausvorhalle. Vernuikens „mittelmäßiger Patron“ sollte den Ausgleich schaffen. 1569 konnte er die Ausführung in Angriff nehmen. 1573 ist sie vollendet. Römische Imperatorenmedaillons zieren das Gebälk, Kartuschen die Säulensockel, Inschriftentafeln die Brüstungsfelder bis auf die beiden seitlichen und das mittlere der Vorderfront; hier erzählen drei Reliefs von dem heldenhaften Kampf des unerschrockenen Kölner Bürgermeisters Grien mit dem Löwen, von Daniel in der Löwengrube, und wie Simson den Löwen bezwang. Das Kampfbild des Bürgermeisters ist Symbol des Kampfes der Stadt um ihre Unabhängigkeit gegen die Geistlichkeit. Geistliche hatten gelegentlich eines Gastmahls durch List den Bürgermeister in einen Löwenzwinger gelockt, um ihn zu beseitigen. Aber Grien bezwang das Katzentier und ließ am Pfaffentore dann die Geistlichen hängen. Ursprünglich führten aus der unteren Halle Freitreppen in die obere, die indes bei Instandsetzungsarbeiten im 19. Jahrhundert beseitigt wurden.

Leider hat man aber auch noch andere Dinge auf dem Rathausplatz im 19. Jahrhundert beseitigt, nämlich die Tore, die ihn nach der Portalgasse und den seitlich der Vorhalle einmündenden Zugängen, Bürgerstraße und Judengasse, abschlossen. Aus alten Darstellungen wissen wir, wie reizvoll in dieser räumlichen Abgeschlossenheit früher der Rathausplatz wirkte, in den Vernuiken mit



Köln — Rathausturm.

Ansicht aus der Bürgerstraße. Erbaut 1406 — 1414. — Vgl. Bild S. 199.



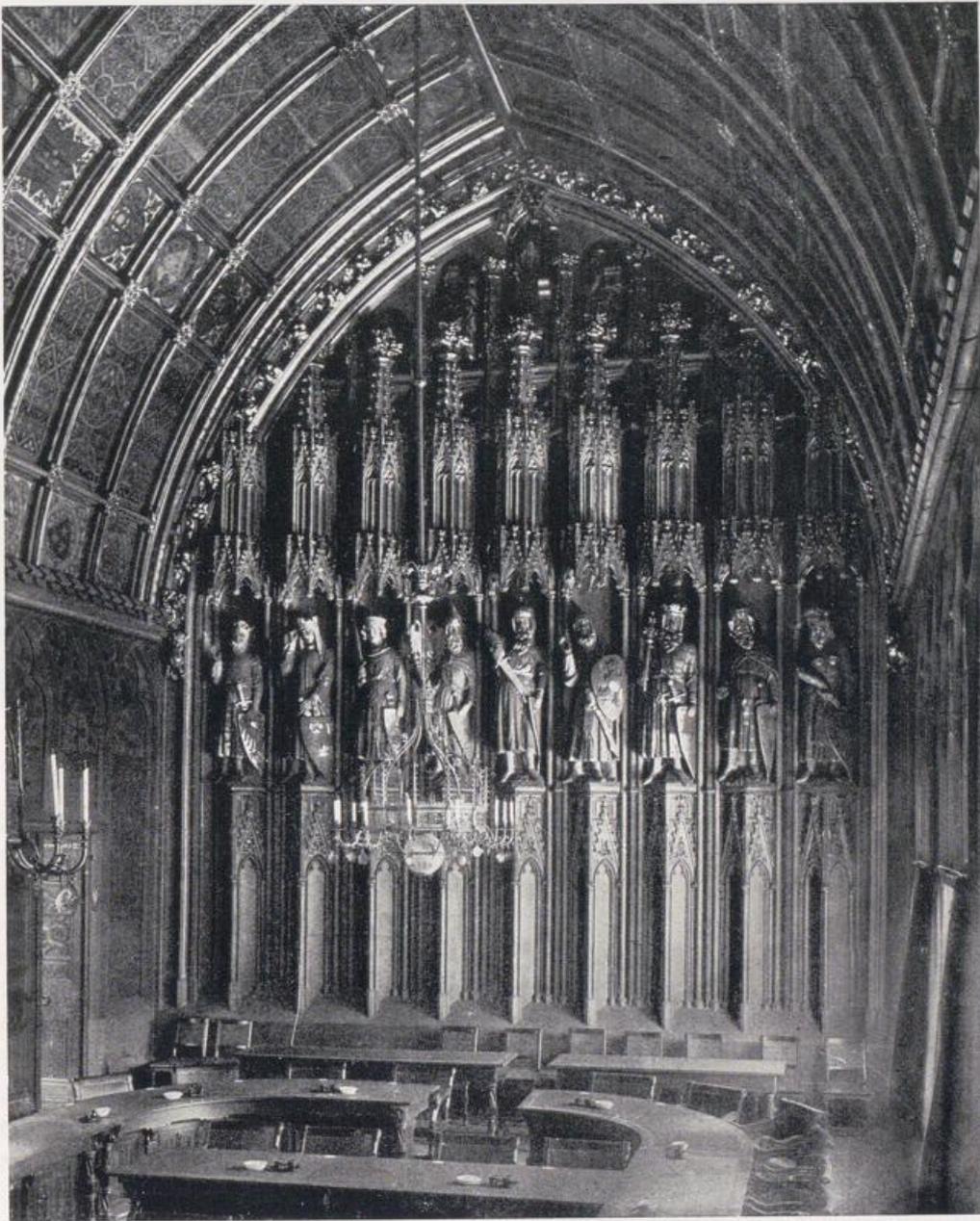
Köln — Rathausturm.
Ansicht vom Alten Markt. — Vgl. Bilder S. 204.

so viel Geschick städtebaulicher Anpassung den schmucken Hallenbau hineinkomponierte.

Schon im 12. Jahrhundert hatte Köln ein Rathaus und zwar, merkwürdig genug, im Ghetto der Stadt. Die Judengasse trägt noch die Erinnerung an das ehemalige Kölner Judenviertel, und die frühere Ratskapelle auf dem Rathausplatze, gegenüber der Rathausvorhalle wurde nach der Judenvertreibung vom Jahre 1424 auf dem Grund und Boden des Judentempels errichtet und erhielt — war das Spott? — den Namen „St. Maria in Jerusalem“. In der Ratskapelle fand man sich zu gemeinsamer feierlicher Messe vor wichtigen Entscheidungen und Sitzungen ein. Auf dem Altar stand Stephan Lochners herrliches Dombild. Reich geschnittes Gestühl und leuchtende Glasgemälde belebten den Raum, bis 1794 die Franzosen einrückten und die kostbare Ausstattung sich zerstreute. Heute ist die Kapelle städtisches Depot. In der Sakristei bewundert man noch das zierliche Netzgewölbe vom Jahre 1474 und im Tympanon die schönen, wappenhaltenden Engel. — Inzwischen hatte das Rathaus nach einem Brande im 14. Jahrhundert einen Neubau erfahren. Das ist der Kern der heutigen Anlage hinter der Vorhalle.

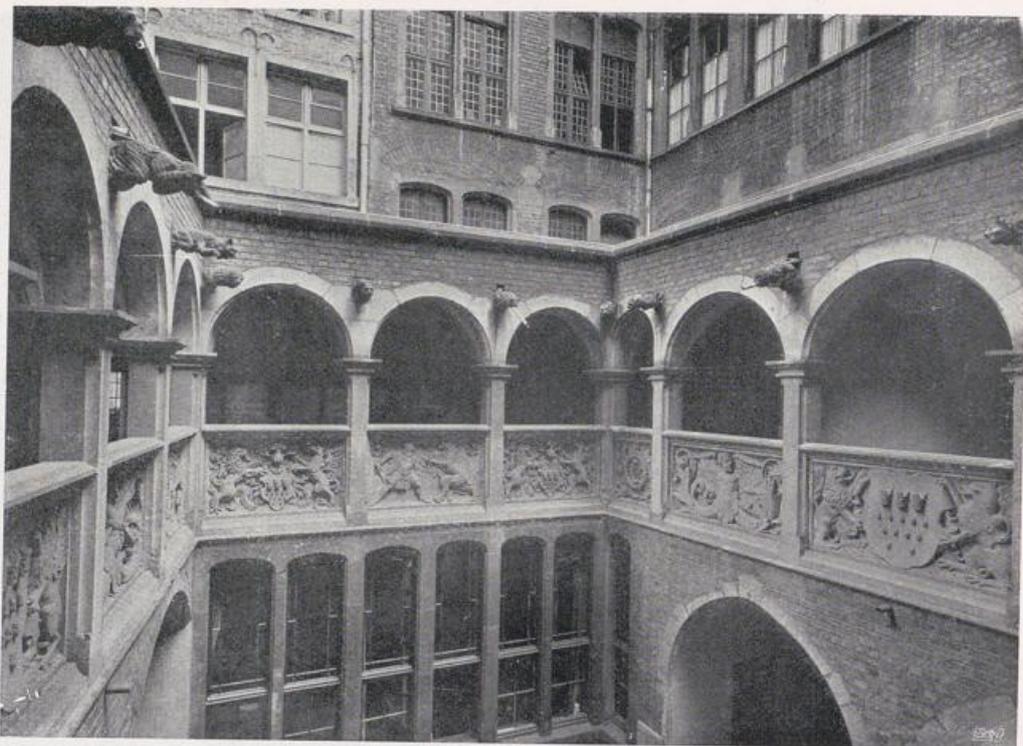
Das Jahr 1396 brachte die große politische Umwälzung, den Sieg der Demokratie, den Einzug der Zünfte in die Stadtregierung. Aus den Geldern der vertriebenen Patrizier baute man in den Jahren 1406 bis 1414 den mächtigen, 61 Meter hohen Rathhausturm (Bild S. 198, 199). In tiefen Wandungen liegen die Maßwerkfenster. Plastiken unter Baldachinen und Stab- und Maßwerk füllen die Flächen zwischen ihnen. Leider hat man Ende des 18. Jahrhunderts den Statuenschmuck zerstört, so daß sich heute der Turm mit Arbeiten des 19. Jahrhunderts begnügen muß. In der Höhe des Rathauskernbaues geht der im Grundriß viereckige Turm sich verjüngend in das Achteck über. Ein schlanker Treppenturm begleitet seitlich seinen Wuchs. Hinter einer Balustrade steigt stumpf der Helm auf. In dem Reichtum der Flächenbehandlung und der Wucht der Geschosse ist der Rathhausturm eines der bedeutendsten profanen Bauwerke der Zeit im deutschen Westen.

Heute nimmt uns hinter der Vorhalle ein neues Treppenhaus des 19. Jahrhunderts auf, entworfen von Julius Raschdorff, das uns hinaufführt zum Hansasaal, der großen Halle, die sich zur oberen Vorhalle hin öffnet (Bild S. 201). Hansasaal so genannt, weil hier im 14. Jahrhundert jene denkwürdige Sitzung stattfand, in der die Hansa dem König von Dänemark den Krieg erklärte. Das ist eine der interessantesten Raumschöpfungen des 14. Jahrhunderts, eine spitz zulaufende hölzerne Tonnendecke. Statt der heutigen Kassetten schmückten früher abwechselnd Reichsadler und Wappen der Stadt Köln die einzelnen Felder. Die eine Schmalseite wird aufgelöst von einer überaus reichen und malerisch wirkenden Ornamentkomposition von Stäben, Rädern, Rosetten, Maßwerk und Pässen. An der anderen Schmalseite stehen auf hohen Konsolen wie an Kirchenportalen die neun „guten Helden“, und zwar je drei aus dem Heiden-, dem Juden- und dem Christentum — Hektor, Cäsar und Alexander; Josua, David und Judas Makkabäus; Gottfried von Bouillon, König Artus von England und Karl der Große — und schauen ernst und würdevoll auf die Beratungen herab. Gut erhalten sind sie, weil sie lange Zeit hinter einer vorgesetzten Wand verborgen waren. Hohe



Köln — Rathaus.
Hansa-Saal. 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts.

Baldachine wachsen über ihnen auf, und Krabbenschmuck rahmt oben den Wandbogen ein. Eine eigene Stimmung erfüllt den Raum, wenn auch die alte Ausstattung nicht ganz mehr erhalten ist. Die Langseite den Fenstern gegenüber muß man sich einst reich ausgemalt vorstellen.

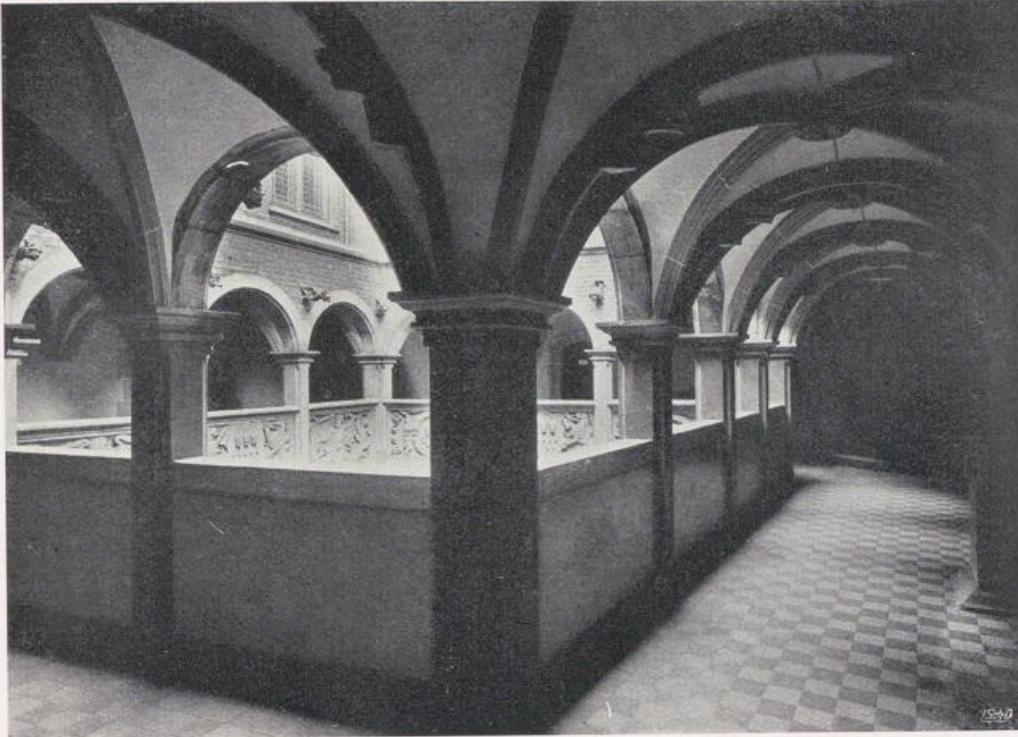


Köln — Rathaus.

Löwenhof. Erbaut 1540 von Meister Lorenz. — Vgl. Bild S. 203.

Noch zwei Räume müssen wir uns im Rathaus ansehen, den Senatssaal und den Muschelsaal. Der Senatssaal liegt im Rathauturm. Es ist der ehemalige Sitzungssaal des Rates der Stadt Köln. Für diesen Saal hatte Meister Melchior von Rheidt um 1600 ein Prachtportal mit reichem Giebelaufbau, figürlichem Schmuck und farbigen Holzeinlagen und ein vortreffliches Gestühl geschaffen. Als früher über diesem Gestühl noch Gobelins die Wände zierten, muß sich der Raum wirklich repräsentabel ausgemacht haben. Leider wurden die Wandteppiche in der Franzosenzeit veräußert. Für den Muschelsaal hat 1750 N. Singer im Spätstil der Stuckarbeiten von Schloß Brühl eine ausgezeichnete Decke entworfen (Bild S. 205). Die farbenprächtigen Wandteppiche von Josse de Vos, ländliche Szenen über der dunkel eichenen Holzvertäfelung, stammen aus der Nachlaßversteigerung des Kurfürsten Klemens August von Köln vom Jahre 1765 (s. S. 26). Über dem Kamin das dekorative Bildnis Kaiser Franz' I. von Georges de Marées.

Der Muschelsaal wendet sich zum Alten Markt. Dieser Teil des Rathauses stammt erst von einem späteren Ausbau ab 1548. Voraus ging 1540 die Anlage des Löwenhofes mit seinen zweigeschossigen Arkadenumgängen an allen vier Seiten, die zwischen dem Kernbau des Rathauses, dem Rathauturm und den späteren Ausbauten nach dem Alten Markt zu vermitteln sollten (Bild S. 202, 203). Löwenhof genannt nach einer Reliefdarstellung des Löwenkampfes des Bürgermeisters Grin in einem der Brüstungsfelder des oberen Arkadenganges. Die übrigen



Köln — Rathaus.

Löwenhof. Oberer Umgang (1540). — Vgl. Bild S. 202.

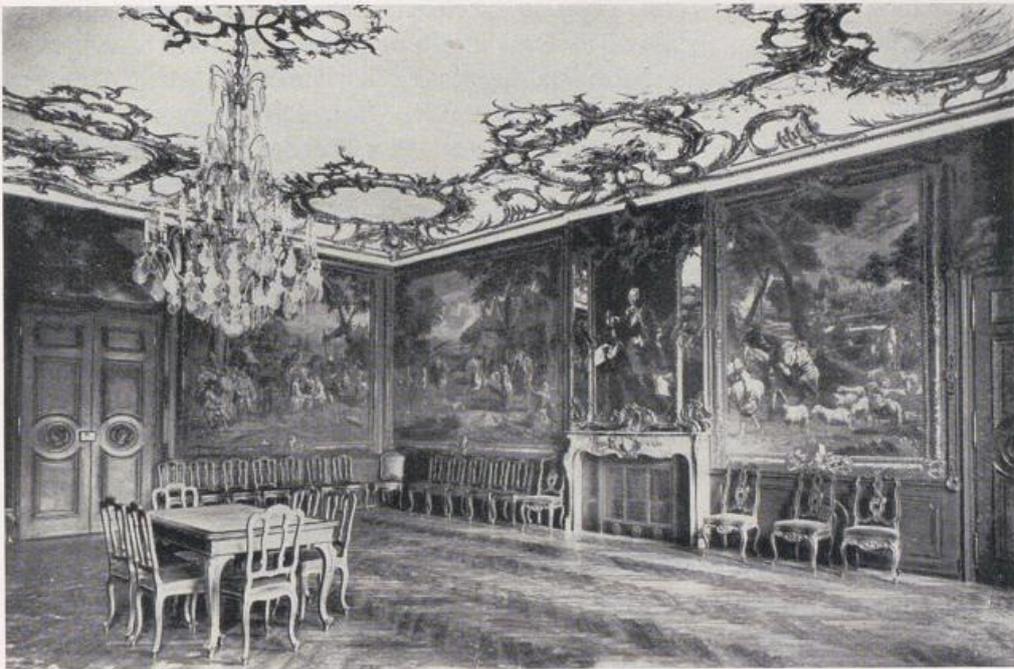
Felder schmücken Wappen, Grottesken, Medaillons. Über den oberen Bogen speien Wasserspeier hinunter in den Hof. Meister Lorenz hatte 1540 den Auftrag erhalten, den Hof „up antix“, d. h. renaissanceistisch-neuzeitlich zu gestalten. Gewölberippen und Wasserspeier sind zwar noch recht gotisch. In den plastischen Dekorationen redet indes eine derbe Frische der Frührenaissance uns an.

Der Bauteil des Rathauses zum Alten Markt ist durch Wiederherstellungs- und Ausbauarbeiten 1870 wesentlich verändert worden (Bild S. 204,₁). Von dem alten Bau stammen nur die beiden Untergeschosse der drei mittleren Achsen, wie alte Darstellungen uns noch erzählen können (Bild S. 204,₂). Die beiden oberen Geschosse verband Julius Raschdorff durch eine reiche Dekoration mit den beiden seitlich anstoßenden Häusern, die zum Rathaus einbezogen wurden. Auf dem Alten Markt sind übrigens noch eine Anzahl alter Wohnhäuser vorhanden. Das Eckhaus an der Lintgasse, das Haus der Bäckerinnung von 1580 fällt gleich auf. — Auf dem Rathausplatz erhielt das Stadthaus, das allmählich den ganzen Platz für seine Zwecke zugebaut hatte, 1611 in dem „Spanischen Bau“ noch eine stattliche Bereicherung. Man nennt den Bau nach einer Sitzung des sogenannten Komposilientages der spanischen Liga, der hier 1622 stattfand. Leider ist von der früheren reichen Innenausstattung heute auch nur wenig noch erhalten. Der Bau ist ebenfalls im 19. Jahrhundert verändert worden. Früher öffnete er sich mit offener Halle zum Rathausplatz.



Köln — Alter Markt.

Oben: Rathausfassade, heutiger Zustand — unten früherer Zustand nach einer Darstellung des 17. Jahrhunderts.



Köln — Rathaus.

Muschel-Saal 1750. Decke von N. Singer. Wandteppiche von Josse de Vos aus dem Bonner Schloß.
Kaminbildnis von Georges de Marées.

Neben dem Fischkaufhaus vor Groß-St.-Martin am Rhein, neben dem Tanzhause Gürzenich und den Rathausbauten wäre von alten städtischen Häusern noch das Zeughaus in der Zeughausstraße aus den Jahren 1591 und 1592 zu erwähnen. An sich ein schlichter Backsteinbau mit Treppengiebeln. Aber der Bau ist uns nicht unwichtig, weil er einer der wenigen in Köln ist, der noch seinen schlanken, achteckigen „Windeltorn“ mit einer schmucken Laterne aufweist. Für das Portal schuf 1592 Peter Cronenberg den Entwurf. Ihn bewahrt noch das Historische Museum der Stadt.

Die Franzosenzeit hatte die Kölner Stifte und Klöster aufgehoben. Wie Renard berechnet, betraf das in Köln etwa dreiviertel aller Kirchen. Die Folgen waren, was unseren rheinischen Kunstbesitz anlangt, einfach furchtbar! Köln erlebte einen großen Kunstausverkauf. Das Werk der Kölner Malerschule wurde in alle Winde zerstreut. Die Gebrüder Boisserée kauften z. B. den gesamten nicht unbedeutenden Gemäldebesitz der Kolumbakirche auf! Ihre große Sammlung wanderte später nach München, wo sie heute den Hauptteil der Kölner Abteilung der Alten Pinakothek bildet. Neben den Boisserée, Wallraf, Richartz erstanden andere Sammler. Auch deren Stücke konnten nicht alle Köln erhalten bleiben, wohl die Sammlungen Wallraf und Richartz. Sie bilden heute den Grundstock des Kölner Wallraf-Richartz-Museums. Richartz war befreundet mit dem Kölner